

## **Nationalisierung ( Verstaatlichung) , Privatisierung, Vergesellschaftung, Selbstverwaltung – Das Recht auf Eigentum steht in Frage**

Der Syndikalismus ( die Gewerkschaftsbewegung) muß sich mit diesen Fragen intensiv beschäftigen, denn sie sind das Herz jedes radikalen Projekts der gesellschaftlichen Transformation (Umwälzung). Neue, alternative Antworten und Strategien müssen sich, jenseits von prinzipiellen Haltungen des Kampfes gegen das kapitalistische System, nach dem Maß der Entwicklung des Kapitalismus und an den konkreten Umständen orientieren, in denen sich der Klassenkampf befindet.

Sie (die neuen, alternativen Antworten und Strategien) basieren auf dem notwendigen Zusammenspiel von unmittelbaren Tagesforderungen und dem strukturellem Wandel, von sozialen Ansprüchen und dem Aufbau der Kräfteverhältnisse, um diese zu verwirklichen, von alternativen Projekten und Aktionsformen (Arbeiterdemokratie, Demokratie im Kampf, Massenstreiks, verlängerbare Streiks, Selbstbestimmung der sozialen Bewegung, konkrete politische Konsequenzen des Kampfs etc.).

Der vorliegende Text erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, noch möchte er irgendeine politisch (fixierte) Linie die außerhalb des Rahmens der Debatten und Entscheidungen unserer Gewerkschaft liegt, verfolgen. Er ist ein Beitrag, dessen Ziel es ist, die Reflexionen und den Austausch zu diesem Thema anzuregen. Der Beitrag basiert auf dem angesammelten Wissen und den historischen Errungenschaften der Arbeiterbewegung, auf der Analyse der Gesellschaft, in der wir leben, dem Feststellen der notwendigen Kräfteverhältnisse, die von einer Neuordnung der Gesellschaft verlangt werden, die einen Bruch mit dem Kapitalismus vollziehen will.

Dies ist ein sehr begrenztes und bescheidenes Werkzeug für die aktiven Mitglieder (einer Gewerkschaft), die mit ihrer sozialen Aktivitäten und Anstrengungen – ob individuell oder kollektiv -, die Entwicklungen von emanzipatorischen Strategien erneuern wollen.

### **Die Konzepte:**

#### **Verstaatlichen, Vergesellschaften, Arbeiter\_innenselbstverwaltung**

haben die Jahre der Debatten innerhalb der gewerkschaftlichen Bewegung geprägt. Diese Diskussion findet aber nicht im luftleeren Raum statt, sondern basiert vielmehr auf konkret gemachten Erfahrungen und den daraus gezogenen Erkenntnissen. Die Selbst - Verwaltung der Produktionsmittel durch die Arbeiterinnen und Arbeiter ist möglich. Das ist ein erster wichtiger Punkt, weil er daran erinnert, dass Alternativen nicht nur in der Form von Slogans möglich sind. *Auf, los, eignen wir uns unsere Geschichte wieder an!* Wir lassen uns nicht die Sichtweise der herrschenden Klasse aufzwingen, deren Ziel es unter anderem ist, uns glauben zu machen, den Kapitalismus notwendig als das Ende der Geschichte zu betrachten.

Im Rahmen des kapitalistischen Systems ist, wie einige Erfahrungen zeigen, die direkte Verwaltung von einzelnen Unternehmen oder Dienstleistungsbereichen möglich; Selbstverwaltung aber ist unter kapitalistischen Bedingungen allerdings unmöglich. Denn bei der Selbstverwaltung handelt es sich um ein Projekt der sozialen Umgestaltung der gesamten Gesellschaft , mit grundlegenden Änderungen im Bezug auf die Entscheidungsbefugnis , die Verfügungsgewalt, die Beziehung zwischen den sozialen Klassen, den Vorstellungen von Hierarchie und Verantwortung etc.. Wir müssen daher in unser Denken den notwendigen Bruch mit dem kapitalistischen System einbauen.

Auch hier müssen wir Ansprüche, Aktionsformen, Organisationen, Slogans, Beispiele von Kämpfen finden und erfinden, die in den Augen unserer Kolleg\_innen diese grundlegenden Änderungen glaubwürdig und denkbar machen.

Durch einige aktuelle Widerstände und soziale Kämpfe ergibt sich manchmal die Frage

nach der Organisation der Arbeit in all ihren Dimensionen: Wer entscheidet im Unternehmen und in jedem Arbeiter\_innen-Kollektiv ? Was soll produziert werden? Unter welchen Bedingungen? Mit welchem gesellschaftlichen Nutzen? ... Das sind nur Fragen, selten konkrete Versuche und niemals steht dahinter sofort eine breite gesellschaftliche Bewegung. Aber: Ist es nicht an uns die Bedingungen herzustellen, damit diese Bewegungen im Hintergrund entstehen können ?

### **Alternative Antworten/Reaktionen, Massenbewegungen, konkrete Änderungen**

Die Bilanz der seit fünfzig Jahren geführten Verstaatlichungs- und Privatisierungspolitiken und der Lehren, die aus dem Kampf für eine soziale und kollektive Aneignung zu ziehen sind, sind Anhaltspunkte, um alternative Lösungen für den Aufbau einer Massenbewegung herauszuarbeiten, die den Bruch mit dem kapitalistischen System antizipieren bzw. denken lassen.

Die aufeinanderfolgenden ökonomischen und finanziellen Krisen und ihre verheerenden sozialen Folgen haben die Sackgasse des Finanzkapitalismus, der aktuellen Phase des ökonomischen Systems, sichtbar gemacht. Die vielfältigen Krisen ( sozial-ökologisch etc.) verschärfen die Notwendigkeit einer transformierenden Utopie, einer radikalen Umwälzung. Aber die Auswirkungen des Neoliberalismus in Form von Massenarbeitslosigkeit, Prekarisierung, Individualisierung der Arbeitsverhältnisse behindern alle Emanzipationsbestrebungen. Wir vergessen dabei nicht, die katastrophale Bilanz der Erfahrungen des Real-"Sozialismus", der z.B. in den ehemaligen osteuropäischen Ländern dem kollektiven Unbewussten zu schaffen macht.

In diesem widersprüchlichen und paradoxen Kontext kann sich die Gewerkschaftsbewegung nicht auf die Verteidigung der unmittelbaren Interessen der ArbeiterInnen beschränken, sondern muss ein Projekt des sozialen Wandels entwickeln, das den Anforderungen einer Umwälzung des zeitgenössischen Kapitalismus entspricht und im Einklang steht mit unserem Wunsch zur Emanzipation der Lohn- arbeiter und - arbeiterinnen hin zu emanzipierten gesellschaftlichen Produzent\_innen.

Zu viele gewerkschaftliche, nationale und globale Kräfte haben diese wesentliche Aufgabe und Orientierung aufgegeben und beabsichtigen nur noch die Auswirkungen des Neo-Liberalismus abzufedern oder zu begleiten. Kein Wunder also, dass ihre Strategien und Ansprüche weder das System in Frage stellen noch die Umriss einer anderen sozialen Organisation zeichnen.

Das Herstellen von Bedingungen für neue ideologische und soziale Kräfteverhältnisse bedeutet aber auch zu kämpfen um gewerkschaftliche Orientierungen, die die Logik des Systems der kapitalistischen Ausbeutung umkehren und die sich verbinden mit der Situation und den alltäglichen Forderungen der ArbeiterInnen, der Erwerbslosen, der Auszubildenden und der RentnerInnen.

Als Themenkomplexe, an denen die Gewerkschaftunion von Solidaires, immer noch unzureichend arbeitet, nennen wir: die Verteilung des Reichtums, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die ökologische Wende, die Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern, die Formen der gesellschaftlichen Organisation und die Entscheidungsprozesse für wirtschaftlichen und sozialen Zielsetzungen, insbesondere solche, die das Thema der Selbstverwaltung betreffen.

### **Bevor wir mit der Vergangenheit tabula rasa machen, lasst uns die Lehren daraus ziehen !**

Die Frage des Eigentums weist immer auf den Stand der Machtverhältnisse zwischen

den sozialen Klassen und auf den Stand der gesellschaftlichen und politischen Debatte des Augenblicks hin. Ohne die Jahrhunderte lange Debatte über dieses Thema nachzuzeichnen, lässt uns ein paar Wendepunkte, die zu der jüngsten Zeit gehören, wieder aufgreifen.

Nach der Krise von 1929 tauchte die Debatte über die Verstaatlichung in Europa wieder auf und zwar zwischen den Anhängern einer Politik der Verstaatlichung der Infrastruktur und der Kernsektoren der Wirtschaft und denen, die ein System der gemischten Wirtschaft befürworteten, in welchem das Regime des kapitalistischen Eigentums dominant bleibt. In Frankreich gab es eine Spaltung in der Gewerkschaftsbewegung (namentlich zwischen CGT und CGT -U und in der wiedervereinigten CGT) zwischen den "reformistischen" und "revolutionären Syndikalisten", die letzteren bewegte, dass die Verstaatlichung eines Teils der Wirtschaft, ohne mit dem Vorherrschen des Profits und der Ungleichheit der Klassen zu brechen, eine Illusion ist. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen mit der Gründung der SNCF im Jahr 1937 veranschaulicht diese Situation, da es vor allem darum ging, die Schulden der Großaktionäre von privaten Unternehmen aufzufangen, ohne die Gewinne, die über Jahrzehnte angesammelt wurden, anzutasten, und indem man Ihnen eine großzügige Entschädigung gewährte: "Verluste sozialisieren, Gewinne privatisieren", war und ist immer Forderung der Kapitalbesitzer gewesen.

Im internationalen Maßstab ist die Erfahrung des zwischen 1936 und 1938 bestehenden Kollektivierungsprozesses in Spanien eine besonders interessante: Ohne zu mystifizieren zeigen sie, dass dieser in großem Maßstab möglich ist, ohne auf die nationale Verstaatlichung zurückzugreifen, sondern allein durch die Vereinigung der gesellschaftlichen Initiativen an der Basis umgesetzt wurde. Mehrere Millionen Menschen beteiligten sich an der Realisierung, was es vorher nie gegeben hat: die bäuerlichen Gemeinschaften in Aragon und die vergesellschafteten Unternehmen und öffentlichen Dienstleistungen in Katalonien sind beispielsweise ohne Rückgriff auf den Staat entstanden. Die Produzierenden haben Fabriken, Büros, Felder beschlagnahmt. Sie haben die Produktion, seine Verteilung, den Handel direkt verwaltet und auch die Mittel für Bildung, Gesundheit, etc. gemeinschaftlich verwaltet.

In einigen Kollektiven wurde ein einheitlicher Lohn eingeführt, in anderen wurde das Geld zugunsten von Gutscheinen abgeschafft, dass nicht zur Produktion von Mehrwert einsetzbar war und nur der alleinigen Befriedigung von Bedürfnissen der Familien diente. Selbstverständlich ist der politische, soziale und wirtschaftliche Kontext von Spanien im Jahre 1936 verschieden von unserem heutigen, aber diese Erfahrungen verdienen dennoch unsere Aufmerksamkeit

Die Arbeiterbewegung hat die Debatten über Macht und tatsächlich über Selbstbestimmung in allen Ländern und recht verschiedenen Epochen durchlaufen. Was mit der russischen Revolution von 1917 und was in den autoritären Regimes sogenannter "kommunistischen" Länder geschah, wissen wir. Aber in Russland von 1917 bis Anfang der 20er Jahre ist das Infragestellen der Macht der Arbeiterräte (die Sowjets) umstritten gewesen, einschließlich innerhalb der sich an der Macht befindlichen Bolschewikenpartei.

Im Jahr 1945, wo alles wieder aufgebaut werden musste nach dem zweiten Weltkrieg setzten viele europäischen Regierungen auf die Umsetzung sogenannter keynesianischer Politik, die auf starkem staatlichen Interventionsmus basierte, um jede Anwendung einer erneuten Infragestellung des Systems abzuwenden. In Frankreich im Rahmen des Nationalrat des Widerstands (CNR) vereinten sich rechte und linke Strömungen, deren Projekt das Folgende war: „die Zurückgabe aller wichtigen Produktionsmittel, - der Frucht der gemeinschaftlichen Arbeit-, der Energiequellen, der Bodenschätze, der Versicherungsgesellschaften und der Großbanken an die Nation“; die Präambel der Verfassung von 1946 übernimmt diese Prinzipien.

Ein großer Teil der Arbeitgeber stellte sich nicht dagegen, nicht nur, weil die entschädigten Aktionäre in Sektoren investieren konnten, die auf kurze Sicht hohe Gewinne versprachen, sondern auch weil die hohen Investitionen, die vom Staat getragen wurden, für die Entwicklung des Kapitalismus förderlich waren. Überdies wurde

die Verwaltung der verstaatlichten Industrie nicht unter Arbeiterkontrolle gestellt. Die formal-rechtliche Änderung des Eigentums stellte nicht die Logik der Rentabilität in Frage noch die Entscheidungsmacht und das Management der Geschäftsführung. Dies ist nicht erstaunlich, wie der Soziologe Pierre Bourdieu schon feststellte: Solange die enge Verfilzung zwischen dem technokratischen Staatsadel und den ökonomisch Mächtigen besteht, bleibt der Anspruch des Staates als Garant des allgemeinen Volks- Interesses uneingelöst..

Die vielfältigen Forschungsarbeiten, Debatten und Ideenkonfrontationen im Laufe der 60er Jahre in den Arbeiterorganisationen ( auch in den Gewerkschaften, vor allem in der CFTC/CFDT) und die Dynamik des Mai 68 stellten die Frage der Selbstverwaltung, der autogestion, ins Zentrum. Rückblickend verdienen einige Beispiele auch heute wieder von neuem diskutiert zu werden.

In diesem Kontext, in dem sich theoretische Debatten mit dem starken Willen mischen „die Dinge sofort, hier und jetzt, zu verändern“, entsteht im Jahr 1973 in Besançon der Konflikt um die Uhrenfabrik „ Lip“. Gegen die Entlassungen kämpfen die Beschäftigten – massiv gewerkschaftlich organisiert – beschlagnahmen die gesamte Uhrenproduktion und eignen sich die Fertigungspläne an . Es folgt eine innovative Periode, in welcher sich grosse Hoffnungen verbinden mit breiter Unterstützung der Bevölkerung im ganzen Lande , in denen der Slogan: "Es ist möglich, dass wir produzieren, verkaufen und uns selbst auch bezahlen. „ praktisch umgesetzt wird.

Die Verstaatlichungen von 1982 unter Mitterrand, repräsentieren 17% des PIB ( Bruttosozialprodukts) , und Dutzende von Industrie- (Compagnie générale d'électricité, St Gobain, Pechiney, Rhône Poulenc, Thomson-Brandt) und Finanzunternehmen gehören zu diesem staatlichen Sektor, aber in der Praxis folgen alle diese verstaatlichten Unternehmen der gleichen Logik wie vorher und gleichzeitig werden die Aktionäre mit 47 Milliarden Francs entschädigt. Es gab keinen politischen Willen, die Infragestellung der strategischen Entscheidungen/, den Umbau der Betriebs- und Arbeits- Organisation, der Entscheidungsmacht und Arbeiterkontrolle in den Unternehmen zuzulassen.

Die Management-Teams blieben unverändert, einschließlich im Bankensektor, wo der Spekulationsmarathon zu einer gesalzenen Rechnung für die Steuerzahler führte (siehe 100 Milliarden Schulden Credit Lyonnais). Die PS / PCF Regierung entfernte sich weit von dem gemeinsamen Programm der Linken der 70er Jahre ., Die Liberalen und Sozialdemokraten nutzten die Sozialisierung der Verluste als Übergang zu einer späteren Re-Privatisierungswelle.

Die Privatisierungen werden in der Folge nicht aufhören sich aneinanderzureihen – weder unter rechten wie unter linken Regierungen, vor allem nicht unter der Regierung Jospin (PS/PCF/Grüne, von 1997 bis 2002). Das Drama der französischen Stahlindustrie, die im Jahr 1996 privatisiert wurde, ist dafür eines der Symbole. In anderen Bereichen werden wir sehen, dass die Beteiligung des Staates unaufhörlich sinkt

Diese konservative Konterrevolution wurde in den 1980er Jahren eingeleitet, nahm in den 90ern ihre neue Form der Vorherrschaft der Finanzen über die gesamte wirtschaftliche Sphäre an, wo die Suche nach der höchsten und kurzfristigsten Rentabilität zusammenspielte mit einer wachsenden Anhäufung von Unternehmen, und zu einer Ausweitung der Privatisierung und zu brutaler Offensive gegen die öffentlichen Dienstleistungen führte.

### **Vergesellschaften, Selbstverwalten : ein anderer Weg ist möglich**

Die Fragen, die wir uns stellen, sind Fragen nach dem Verteilen der Früchte des produzierten Reichtums und der Organisation der Produktion ( was die Fragen beinhaltet nach dem wofür produzieren, den sozialen Nutzen, auf welche Weise, die ökologischen Folgen , etc)

Das Nationalisieren dieses oder jenes produktiven Sektors, wo allein die juristische Form des Eigentums sich ändert und staatliches Eigentum wird, verändert nicht die Logik des Systems insgesamt. In gewissen Momenten kann dieser Eigentumswechsel die Interessen der Lohnabhängigen kurzzeitig garantieren, aber eine wirkliche gesellschaftliche Transformation des Systems setzt das Vergesellschaften der gesamten Produktions- und Tauschmittel voraus,, also das Infragestellen des Privateigentums und den Aufbau der Macht der Arbeiter innerhalb der Betriebe , aber noch viel weiter innerhalb des Verwaltens der ganzen Gesellschaft. Das bedeutet aber auch einen nationalen Rahmen zu schaffen für das Planen der zukünftigen sozialen Bedürfnisse, das Beschaffen der notwendigen Ressourcen, um diese zu befriedigen und dabei Rücksicht nehmend auf ökologische Imperative.

Das Festlegen dieser Orientierungen auf nationaler wie internationaler Ebene, verbindend mit den lokalen Bedürfnissen, denen der Unternehmen und der Branchen, stellt auch die Fragen der demokratischen Kette , um kohärente Entscheidungen zum Nutzen der Kollektivität insgesamt zu garantieren.

Jenseits verschiedener Worte ( selbstverwalten, kollektivieren, vergesellschaften...) wir verstehen unter selbstverwalten, daß die gesellschaftlichen Klassen, die den Reichtum produzieren und heute machtlos sind, die Ökonomie verwalten können ( die Unternehmen wie die Dienste..) und ganz allgemein die Gesellschaft.

Das setzt aber das direkte kollektive Aneignen der Produktionsmittel und der Tauschmittel voraus. Wir wollen aber dennoch kein ideales Modell für „ nach der Revolution „ beschreiben, sondern einerseits gerade durch unsere heutigen Kämpfe die Gesellschaft von morgen aufbauen, andererseits Bedingungen schaffen, daß die Kämpfe tatsächlich sich in diese Richtung entwickeln.

Diese vorgestellten Prinzipien, die Entwicklung des Kapitalismus und seine Folgen für das Strukturieren der Lohnarbeit bringen uns dazu, die Thematiken genauer zu betrachten

Wir sind nicht mehr in den 70er Jahren, wo wir einem noch weitgehend nationalen, familiären Kapitalismus mit einer einzigen und identifizierbaren Entscheidungsmacht gegenüberstanden.

Die Internationalisierung des Kapitals, die wenig sichtbaren und greifbaren Machtzentren, die gegenseitigen Abhängigkeiten auf planetarer Ebene, die Herrschaft der Multinationalen Unternehmen über ihre Filialen, die mittleren Unternehmen, die Rohstoffmärkte, bedeuten einfach den Inhalt der alternativen Antworten und die gewerkschaftlichen und politischen Strategien neu zu bestimmen.

Die Perspektive des Vergesellschaftens der Schlüsselsektoren der Ökonomie, selbstverwaltet von den Lohnabhängigen, setzt voraus, die Verkettung der ökonomischen Produktionsbedingungen zu antizipieren und sie zu denken jenseits der Mauern eines einzigen Betriebs oder Unternehmens.

Mit anderen Worten, das Selbstverwalten ist nicht denkbar vom einzelnen Betrieb aus ohne das Interagieren der verschiedenen ökonomischen Einheiten in der gesamten Herstellung eines Produkts oder einer Dienstleistung in den Blick zu nehmen. Zweifellos hängt gerade damit auch zusammen, daß das Abenteuer der Selbstverwaltung selten aus einzelnen Fabrikkämpfen entsteht. Die Beschäftigten können sehr gut die notwendigen Bedingungen für ein Gelingen eines solchen Experiments einschätzen. Hinzu kommt natürlich der unglaublich reformistische Charakter der Mehrheit der gegenwärtigen gewerkschaftlichen Bewegung und ist auch eine der Erklärung für die Schwierigkeiten.

Das heißt aber nicht, daß es nicht Räume und Möglichkeiten gibt für Selbstverwaltungsexperimente, auch unter recht beschränkten Formen wie bei den scops in Frankreich oder sehr viel zahlreicher und weiter vorangetrieben bei den „

beschlagnahmten Betrieben in Argentinien oder den Arbeiterkooperativen von Mondragon im spanischen Baskenland, aber in all diesen Fällen beschränkt sich das auf eingegrenzte Sektoren.

Die Organisationsweise der Scop erlaubt bedeutende Brüche mit dem

dominierenden Schema in der kapitalistischen Ökonomie.: Form des Eigentums, die Hierarchie, die Arbeitsteilung etc. In einem anderen Feld, aber mit der selben Orientierung, die Entwicklung der AMAP ( Assoziationen für eine bäuerliche Landwirtschaft) stellen die Frage der kurzen Wege zwischen Bauernproduzentinnen und Konsumentinnen, des sozialen Un -Nutzens der grossen Handelsketten, aber auch die Frage der Qualität der produzierten Nahrungsmittel und des Förderns einer nicht produktivistischen Landwirtschaft.

Was die soziale und solidarische Ökonomie angeht, dritter Sektor genannt, darin drückt sich manchmal auch das Bestreben aus, die Gesetze des Marktes zu umgehen . Aber sie bewegt sich am Rande des Systems, hat oftmals keinen Gesamtblick und ist sehr durchlässig für den Privatisierungsprozess in den öffentlichen Dienstleistungen und für die Kapitalvereinnahmung erkennbar am fairen Handel durch die grossen Handelsketten.

Die Erfahrungen in diesem Sektor haben nicht den Anspruch eines übergreifenden Projekts mit Folgen für die ganze Gesellschaft und setzen auch nicht die Beziehungen zwischen den Klassen infrage. Das Selbst-Verwaltungs- Projekt , das wir einfordern, will den Bruch mit dem kapitalistischen System.

### **Ein internationalistischer Syndikalismus, ganz konkret :**

Die Herausforderung für den Syndikalismus ist global : ein Systembruch und Wechsel auf nationaler und internationaler Ebene. Von daher ist der Aufbau von gemeinsamen Kämpfen der Lohnabhängigen in den grossen transnational operierenden Unternehmen, vor allem auf europäischer Ebene, ein prioritäres Ziel . Die Entwicklung von gewerkschaftlichen Netzwerken – klassenkämpferisch- auf internationaler Ebene, auch die Stabilität von europäischen und weltweiten Sozialforen ist wichtig.

Es existieren Wekkzeuge wie das internationale gewerkschaftliche Netzwerk und die Netzwerke in den verschiedenen Sektoren, aber sie sind uns nur nützlich für die notwendigen politischen und sozialen Brüche, die wir wollen, wenn unsere gewerkschaftlichen Kollektive dies sich aneignen, sie leben lassen, sie verbreiten unter der Masse der Lohnarbeitenden. Wenn nicht, dann dient das nur, um den Beteiligten ein gutes internationalistisches Gewissen zu schaffen, ohne wirklichen Effekt auf den Klassenkampf, also ohne Folgen für die sozialen Beziehungen und das kapitalistische System.

## **Arbeitende, Nutzer\_innen, Konsumentinnen, Bürgerinnen**

Eine andere Herausforderung für den Syndikalismus ist der Begriff des sozialen Subjekts, dem Akteur für diese Perspektive der sozialen Umwälzung: ist das die Arbeiterklasse in ihrer sehr beschränkten Wahrnehmung ? Sind das die Lohnabhängigen ( mit einer Lohnarbeit, erwerbslos,, in Ausbildung oder in Rente ?) wie sind die Beziehungen mit den Bauern ? Mit den Selbständigen ? Die grosse Mehrheit des Syndikalismus hat noch eine sehr beschränkte Sichtweise der sozialen Basis der ökonomischen und sozialen Demokratie. Der Syndikalismus kann die dynamischen Kräfte der sozialen Umwälzung nicht allein denken von den Produzentinnen her und von dem Ort des Betriebs, sondern muß diese Frage viel weiter betrachten, sowohl in seiner interprofessionellen Dimension, aber auch im Verbinden der Momente, wo wir Nutzer, Lohn-arbeitende, Bürgerinnen sind. Dieser letzte Begriff charakterisiert den Platz der Arbeitenden in der cité, in der Stadt, ohne ihn einzuschränken auf die Konturen der bürgerlichen Republik von 1789 geerbt.

Die Kohärenz der ökonomischen Entscheidungen, der Ziele der Produktion von Gemeingütern, macht eine globale Vision notwendig, die die Interessen einer einzigen Produktions- und Dienstleistungs - Gemeinschaft überschreitet. Die sozialen Verhältnisse umzuwälzen bedeutet über die Frage der sozialen Aneignung der Produktionsmittel hinauszugehen und eine Reflexion zu entwickeln über die Subjekte der sozialen Demokratie., die Bürgerschaft und die Gleichheit, um wegzukommen allein von der Figur des emanzipierten Produzenten. Auf sicherlich bescheidene Weise , und mit allen Unzulänglichkeiten, sind die Boykottkampagnen von Produkten ( Danone en 2001), der Bürgerabstimmung gegen die Privatisierung der Post, oder die internationalen gewerkschaftlichen Kämpfe für das Recht auf Gesundheit, für die Verteidigung der öffentlichen Bahn, sehr wohl

Beispiele solcher notwendigen Allianzen sich ergänzender sozialer Kräfte.

Vor kurzem hat sich diese Frage des Eigentums auch wieder gestellt. Die Gewerkschaften cgt und cgc von Fralib in Gemenos haben ein Projekt der Übernahme der Produktion des Elefant-Tees/Lipton vorgestellt. Der Multi Unilever blockiert, weigert sich, die Marke Elefant abzugeben. Abgesehen vom Willen, die Macht des Arbeiter-Kollektivs zu brechen, die gegen diese Entscheidung protestieren, geht es dem Multi-Unternehmen Unilever darum ein Projekt zu verhindern, das antwortet auf Fragen wie nach der Verlagerung von Produktion, der Förderung lokaler Produktion, der Arbeitsorganisation, des ökologischen Produzierens.

In Florange hat ein anderer Multi, Arcelor-Mittal, seine Versprechungen nicht gehalten und die Regierung hat trotz Versprechen darauf verzichtet, teilweise und zeitlich begrenzt , das Unternehmen zu nationalisieren.

Was PSA angeht, haben wir 2002 in einem landesweiten Flugblatt von Solidaires geschrieben :

*eine Debatte muss geführt werden mit den betroffenen Beschäftigten, aber auch mit der gesamten Bevölkerung über die Frage der Vergesellschaftung, der Kontrolle durch die Beschäftigten über das, was sie produzieren, über die Verwendung des produzierten Mehrwerts, über die notwendigen Investitionen – diese Frage stellt sich für den Auto-Sektor wie für alle anderen produktiven Sektoren.*

Real haben die Streikenden von PSA niemals kollektiv eine Übernahme der Produktion debattiert, ein solches Vorgehen setzt eine langfristige gewerkschaftliche Diskussion voraus.

Das Fehlen einer kollektiven Reflexion über eine andere Form des Produzierens und Verwaltens, also eine selbstbestimmte Organisation, schwächt die emanzipativen

Aussichten der Bewegungen.

### **Gegenmacht im Alltag zu verankern**

Die Frage der Gegenmächte im Unternehmen, aber nicht nur im Unternehmen, ist wesentlich. Das ist eine der Übungen in revolutionärer Gymnastik, von der die revolutionären Syndikalisten am Anfang des 20. Jahrhunderts sprachen. Es geht nicht darum, sich nur auf die Gegenmächte zu begrenzen, sondern sehr wohl eine Dynamik aufzubauen, die real die Frage der Macht stellt, der Formen, des Ausübens, des realen Wirkens, des Nutzens und da sind wir wieder bei der Debatte über das Selbstbestimmen, das Selbstermächtigen und das Selbstverwalten.

Unsere Forderungen nach dem Umverteilen der produzierten Reichtümer, der massiven Verkürzung der Arbeitszeit, dem Veto-Recht bei Entlassungen, der Beschlagnahme von Arbeitsplätzen, dem kollektiven Aneignen von Betrieben, die geschlossen werden, passt gut zu diesen Überlegungen. Direkt angewendet auf die gegenwärtige Situation im Rahmen des kapitalistischen Systems, kann das sehr wohl als Reformismus bezeichnet werden. Aber gerade der dialektische Bezug mit den Kämpfen kann ihnen einen revolutionären Charakter geben. Der Aufbau von Kräfteverhältnissen und von Massenbewegungen, die das System auch frontal angreifen, das Verstärken der gewerkschaftlichen Werkzeuge, die diese Dynamik fördern und unterstützen und tragen, sind unabdingbar, um von den abstrakten Debatten zur konkreten Praxis zu kommen.

Ebensowenig darf der Begriff der Selbstverwaltung abstrakt in den Augen der Mehrheit der Lohnarbeitenden bleiben. Um diese Ziele denkbar und machbar erscheinen zu lassen, müssen die gewerkschaftlichen Kollektive daran arbeiten, sichtbar zu machen, zu entdecken, wo in ihren Sektoren Potentiale bestehen für solche Orientierungen, praktischen Umsetzungen.

Das kann einfach sein bei einem relativ autonomen Unternehmen, dennoch stellen sich auch hier die Fragen wie „Nutzen der Hierarchie, der Modus des Kollektiven“, die Beziehung zwischen den Diensten und Abteilungen, . In grösseren Unternehmen oder gerade im vernetzten Dienstleistungsbereichen (Transport, Energie) ist das komplexer: dennoch, ein Grund, sich heute schon Gedanken zu machen und daran zu arbeiten, wie das anders laufen könnte)

Wir wollen kein ideales Schema losgelöst von der Realität aufbauen, aber dennoch gemeinsam lernen, gemeinsam konstruieren, die Perspektive des Selbstverwaltens denkbar und machbar werden lassen, glaubwürdig, also eine grundlegende fundamentale Veränderung der gesellschaftlichen Organisation.

Wir haben es gesagt: Die Selbstverwaltung, die wir meinen, heißt nicht, die direkte Verwaltung der Lohnarbeitenden, jede/r an seinem Arbeitsplatz. Sie muß hier ihre Wurzeln haben. Wir sind bei uns, in unseren Betrieben, unseren Diensten, unseren Werkstätten, . Diese Feststellung kann naiv und unpolitisch scheinen, aber das ist sie nicht. Das bedeutet, Vertrauen in ein Recht (nicht im Sinne legalen bürgerlichen Eigentumsrechts)

gemeinsam entscheiden, ausgehend davon viel radikalere Aktionen anpackend, die vorher selbstverständlich waren: die Hierarchie, die Lohnfestsetzungen und Unterschiede, Vorgaben, die nicht der realen Arbeitserfahrung entsprechen – dieser Prozess des kollektiven Aneignens unserer Arbeitssituation und unserer Arbeitsplätze ist eine gewerkschaftliche Aktion, auf den ersten Blick reformistisch, die aber eine radikale und revolutionäre Tragweite haben kann.

## **Selbstermächtigen und Führen der Kämpfe :**

Das praktische Umsetzen einer selbstverwaltenden Konzeption der Gesellschaft betrifft auch die gewerkschaftlichen Praktiken innerhalb der Gewerkschaften und in den Kämpfen. Jede pyramidale Konzeption ist konträr zum selbstverwaltenden Projekt. Viele gewerkschaftliche Organisationen betrachten sich als Generalstäbe, als denkende Führungen, denen sich die Akteurinnen der sozialen Bewegungen unterordnen müssen.

Brechen mit dieser Konzeption und Formen der direkten Demokratie begünstigen ( Vollversammlungen vor Ort bei den Arbeitskollektiven, Streikkomitees, berufsübergreifenden Versammlungen, Koordinationen...) das bedeutet den Lernprozess zu fördern hin auf Selbstbestimmen in einer globalen Perspektive, das heißt auch die Demokratie in den Kämpfen, die Autonomie gegenüber äußeren Kräften ( Parteien, staatlichen und Regierungen) zu entwickeln.

Selbstbestimmen der Kämpfe stellt hohe Ansprüche ; damit die Forderungen, die Formen und die Dauer eines Streiks, die eventuelle Koordination mit anderen Sektoren, die Kontrolle der Verhandlungen, wirklich die Arbeiterdemokratie vorankommen, die wir uns wünschen, müssen die Vollversammlungen ( oder Streikkomitees, etc) die Streikenden tatsächlich im Kampf repräsentieren.

## **Sich auf die kollektiven Erfahrungen stützen, bereit sein für das Unerwartete.**

Die Geschichte des Syndikalismus ist durchzogen von Prozessen des Um - und Neuformierens angesichts des Klassenkampfes und der politischen und sozialen Ereignisse, die den Rhythmus beeinflussen. Das sind langwierige Prozesse, aber die Gewerkschaftsunion Solidaires muß eine zentrale Rolle in diesem gewerkschaftlichen Wiederaufbau für morgen spielen, damit dieser der Gesamtheit der Lohnarbeit eine Alternative anbietet zum kapital-begleitenden und sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaftertum

Nicht allein sich als eine einfache Gegenmacht begreifen, sondern sich als eine Kraft formieren mit einem Gesellschaftsprojekt gegenüber einem herrschenden Kapitalismus ist eine der Bedingungen, um das Kräfteverhältnis umzukehren und von neuem heranzukommen, um eine neue Welt möglich zu machen. Der Internationalismus ist integraler Teil dieses Prozesses.

Fazit: wenn auch niemand behaupten kann, ein Modell zu besitzen für den gesellschaftlichen Umwälzungsprozess, noch fertige Formen für die sich selbstbestimmende gesellschaftliche Organisation, aber damit anzufangen sich grundlegende Fragen zu stellen ist der Versuch darauf zu antworten. Und vor allem lehrt uns der Lauf der Geschichte, daß die sozialen Bewegungen selbst neue Werkzeuge, neue Wege für die soziale Umwälzung hervorbringen.

Aufmerksam zu sein für neue kollektive Formen der Organisation und jederzeit aufnahmebereit für das Unerwartete, beweist entschlossen zu sein für den Kampf um die soziale Emanzipation.

30. August 2013

Catherine Lebrun  
Christian Mahieux